

Bericht der AG Schilddrüse 2023

17. JA-PED, Ulm 2023

Moderation: R. Hirtz und J. Pohlenz

Die Sitzung der AG Schilddrüse ist ausgesprochen gut besucht, viele Teilnehmer müssen stehen.

PD Dr. Dr. Raphael Hirtz (Wuppertal/Essen/Bochum) präsentiert in einem ersten Vortrag neue sonographische Schilddrüsenreferenzwerte basierend auf der repräsentativen Basiserhebung der KiGGS Studie aus den Jahren 2003-2006. Dabei zeigen sich im Vergleich zu den WHO Referenzwerten bei beiden Geschlechtern deutlich höhere Gesamtschilddrüsenvolumina, sowohl im Hinblick auf die 50. als auch 97. Perzentile. Das trifft auch auf die von vielen Kolleg:innen verwendeten Schilddrüsenreferenzwerte von Herrn Liesenkötter aus dem Jahr 1997 zu. Dieser Befund wird lebhaft diskutiert. Dabei besteht weitestgehend Einigkeit, dass die vorgestellten Schilddrüsenreferenzwerte die klinische Realität wesentlich besser als bisherige Normwerte abbilden und damit perspektivisch zur gezielteren Versorgung von Patient:innen mit (vermuteter) Schilddrüsenfunktionsstörung beitragen werden.

In einem zweiten Vortrag stellt Herr PD Dr. Dr. Hirtz Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen Schilddrüsenfunktion und ADHS vor. Dabei erfolgt erneut ein Rückgriff auf die Daten der KiGGS-Studie. Diese Befunde werden ergänzt um die Ergebnisse einer Mendelschen Randomisierungsstudie, einem populationsgenetischen Ansatz, der basierend auf den Daten von genomweiten Assoziationsstudien, direktionale Schlüsse erlaubt. Dabei ist Ergebnis sowohl der epidemiologischen als auch genetischen Analysen, dass es keinen Zusammenhang zwischen sowohl euthyreoter Schilddrüsenfunktion als auch den verschiedenen Schilddrüsenfunktionsstörungen und ADHS zu geben scheint. Dieser Befund und mögliche Implikationen, insbesondere im Hinblick auf ein Screening der Schilddrüsenfunktion bei ADHS, werden kontrovers diskutiert. Einzelne Kolleg:innen verweisen auf Erfahrungen aus der eigenen Praxis und die Beobachtung, dass es durchaus Patient:innen mit ADHS und einer Schilddrüsenfunktionsstörung gibt. In der weiteren Diskussion wird die sehr breite Datenbasis der Arbeit betont und der Umstand, dass die Arbeit lediglich zu dem Schluss kommt, dass ADHS bei Vorliegen einer Schilddrüsenfunktion nicht häufiger als bei euthyreoter Stoffwechsellage ist, was Einzelfälle von ADHS bei einer Schilddrüsenfunktionsstörung nicht ausschließt.

Frau Dr. Vera Schempp (Bonn) berichtet von den Ergebnissen der Multicenterstudie an 161 Patienten mit M. Basedow und zeigt, dass Carbimazol (CBZ) häufiger zu einer Neutropenie als Thiamazol (MMI) führt. In der retrospektiven Multicenterstudie an 161 M. Basedow Patient:innen (Alter 11.8 Jahre \pm 3.57; 83% Kaukasier) fanden sich neun Patient:innen, die bei Diagnose neutropen waren, aber keine Agranulozytose

unter Therapie entwickelten. Zwei Patientinnen entwickelten eine Agranulozytose, 37 Patient:innen waren nach durchschnittlich 551,8 Tagen neutropen und zeigten keine Verschlechterung unter Therapiefortsetzung. Die Patient:innen waren signifikant jünger als die nicht neutropenen Patient:innen und die Neutropenie trat signifikant häufiger unter CBZ (20/40) als unter MMI auf (18/110; $p=0.0008$). Damit findet sich eine Neutropenie nicht selten assoziiert mit einem M. Basedow und als Nebenwirkung der thyreostatischen Behandlung, sollte aber keine Kontraindikation für eine thyreostatische Therapie und keine Indikation zur Therapieränderung sein. Aufgrund der signifikant höheren Neutropenierate unter CBZ, möglicherweise aufgrund einer höheren Immunogenität, sollte MMI verwendet werden und (dennoch) regelmäßige Blutbildkontrollen erfolgen.

Im Vortrag von Herrn Dr. Hoos (Heidelberg) ging es um die funktionelle Analyse von TSHR-Antikörpern (TRAK) bei Neugeborenen von Müttern mit Autoimmunthyreopathie. Die Unterschiede und die klinische Relevanz der automatisierten Brücken-Bindungs-Immunoassays und der funktionellen Bioassays bzgl. TRAK wurden thematisiert und anhand mehrerer Kasuistiken verdeutlicht. So wurden Kasuistiken von Neugeborenen vorgestellt, bei denen transplazentar übertragene, stimulierende TRAK eine Organvergrößerung und Hyperperfusion der Thyroidea postnatal verursachten sowie ein Fall einer mütterlichen Autoimmunthyreopathie durch blockierende TRAK mit folgender transientser konnataler Hypothyreose bei ihren Kindern. Die Charakterisierung von TRAK bei mütterlicher Autoimmunthyreopathie und geplanter oder bestehender Schwangerschaft durch zellbasierte Bioassays ist eine sinnvolle Ergänzung mit dem Ziel verbesserter Beratung, Diagnostik und Therapie von Mutter und Kind. Zuletzt wurde über die Erstellung einer nationalen Leitlinie zum M. Basedow, in Anlehnung an die 2022 erschienene Leitlinie der European Thyroid Association, diskutiert. Neben Herr Pohlenz und Hirtz, die die Leitlinie federführend betreuen werden, boten sich Herr Bettendorf (UK Heidelberg), Frau Schempp (UK Bonn) und Herr Braun (UK Köln) an die Leitlinienarbeit zu unterstützen. Die Unterstützung weiterer Kolleg:innen ist herzlich willkommen!

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an

raphael.hirtz@helios-gesundheit.de oder joachim.pohlenz@unimedizin-mainz.de.